

## **Rede von Michaela Amering zur Verabschiedung von Ingrid Sibitz**

Eine Trauerfeier mit so vielen Menschen, die Ingrid ganz frisch in Erinnerung haben, die genau wissen und noch lebhaft spüren, wieviel sie uns als wunderbare Ärztin, als international renommierte Wissenschaftlerin, als engagierte Lehrerin gegeben hat, ist von ganz besonderer Traurigkeit und Unbegreiflichkeit. Eine Rede über ihre Leistungen, die Stationen ihrer Karriere und die Bedeutung ihrer Arbeit und ihrer Person hätte in 20 oder 30 Jahren gehalten werden sollen. Und sie hätte zuhören sollen.

Noch vorher hätte ich sie gerne sprechen gehört zu meiner Verabschiedung aus der Arbeitswelt. Sie konnte mit wenigen Worten und sparsamen Gesten so viel sagen und so viel geben, das war eine der ganz besonderen Fähigkeiten, die sie hatte. Nach ihrem Habilitationsvortrag hat sie ihre Hand auf meine Schulter gelegt und gesagt: ‚Meine Mentorin‘. Daraus nehme ich die Kraft, heute zu versuchen, für uns alle Ingrid im Beruf zu erinnern. Mit wenigen Worten das Viele auszudrücken was sie geschaffen und erreicht hat, was sie bewirkt und angeregt hat.

Der Beruf hat sie geliebt, wie sie den Beruf geliebt hat. Sie hat den Menschen gut getan. Wenn sie da war, gab es Sicherheit: mit ihrem so ungeheuren Maß an Zuverlässigkeit, ihrem Fleiss, ihrer eindrucksvollen Präsenz, Konzentration, ihrer Einsatzbereitschaft und ihrer Hilfsbereitschaft erschuf sie einen Raum der Sicherheit um sie – für KollegInnen im ersten Nachtdienst, für PatientInnen in schweren Krisen, für heikle Entscheidungen und immer mutigen Einsatz. Ihre Fähigkeit und ihre Art, diese Sicherheit zu garantieren, führte in die Freiheit. Die Kommunikation mit ihr war geprägt von einer anderen herausragenden Besonderheit von Ingrid: in ihrer Gegenwart war alles möglich, alles konnte gefühlt, ausgedrückt, gesagt werden, - ganz häufig wird über sie beeindruckt erzählt: sie hat über Menschen nicht geurteilt – und das ist so selten wie entscheidend. Und war so eindrucksvoll, weil in Kombination – und vielleicht bedingt durch – ihre ausserordentliche Genauigkeit und Korrektheit, ihre Klugheit und ihre Neugierde. Alles konnte auf den Tisch kommen, alles war wohlgefallen oder zumindest akzeptiert, alles war möglich, und daraus entstand die Gewissheit, dass alles auch anders sein oder werden könnte. Und oft sollte. Das war heilsam. So entsteht Bewegung zur Heilung. So entstehen und entstanden mit ihr Freiräume zum Fühlen, Sprechen, Denken, Entwickeln, Erneuern, auch zum Forschen, Analysieren und zum wissenschaftlichen

Schreiben. Im Deutschen wie im Englischen. Nicht zuletzt deswegen erhalten wir aus der ganzen Welt betroffene Nachrichten und die Versicherung, dass an vielen Orten der Welt Ingrid erinnert und vermisst wird.

In allen Bereichen, in denen sie an unserer Universitätsklinik reüssiert hat, in der Lehre, in der Forschung, in der PatientInnenbetreuung, wird sie fehlen. Auch der Dialog, die Selbsthilfe, crazy industries, die Freiräume, bei denen sie Vorstandsmitglied war, verlieren mit ihr eine wesentliche Säule und Stütze. Das sind Bereiche, die gleichzeitig so wichtig, aber auch so delikate sind und für die es nur wenige PsychiaterInnen gibt, die sich dort verlässlich, vertrauensvoll und solidarisch bewegen und zur Verfügung stehen können. Sie hat nicht beurteilt. Das war von besonderer Bedeutung in der Zusammenarbeit mit Menschen, die bereits durch ihre Diagnose abgeurteilt werden, die leben mit Stigma und Diskriminierung. Sie hat nicht geurteilt. Aber sie war unbeirrbar in ihrer Gewissheit darüber, dass Menschen mit diesen Erfahrungen und deren Freunde und Angehörige gehört werden müssen, dass sie gleichberechtigt eine grössere Rolle spielen sollen in der Entwicklung unseres Faches und einer gerechten und solidarischen Gesellschaft. Diese klare Vision und ihr steter Einsatz dafür waren es auch, die das gleichberechtigte Arbeiten im multiprofessionellen Team der Tagesklinik so angenehm, so erfolgreich und effektiv gemacht haben. „Eine starke Führung, aber keine laute“, so habe ich kürzlich im Gespräch über sie gehört.

Alle waren ohne Neid stolz auf ihre beeindruckenden Leistungen. Es sind keine Konflikte, kein Streit in Erinnerung,

ABER

In Erinnerung sind ihr unbeirrbarer Weg und ihre glasklaren Standpunkte. Und viele Gespräche mit ihr, in denen richtungsweisende Korrekturen und prägende Lernerfahrungen gemacht wurden.

Auf meine ängstliche Frage wie es weitergehen soll, hatte sie wenige Tage vor ihrem Tod eine klare Antwort: Weitermachen! Bei Hindernissen Umwege suchen, bei Widerständen dranbleiben und neu versuchen. Weitermachen! War ihre klare Botschaft, die wir mitnehmen dürfen.

Sie ist unvergesslich als Kollegin und als Freundin. Es ist ein Geschenk des Lebens, es ist ein Privileg, eine Frau erlebt zu haben, die auch in ihren letzten Tagen und Stunden andere gestärkt hat, die auch den letzten und sehr schweren Teil ihres Lebens in solcher Schönheit und Eigenständigkeit bewältigt hat. Dafür danke ich Dir, Ingrid. Dafür danken wir Dir heute.